



Marietta Moskin

Um ein Haar

Überleben im Dritten Reich

Originaltitel: „I am Rosemarie“
 Originalverlag: Replica Books,
 Bridgewater, New Jersey
 Aus dem Amerikanischen von Schülern
 der Dollinger-Realschule und
 des Pestalozzi-Gymnasiums,
 Biberach an der Riss

Deutsche Erstausgabe

Ab 12 Jahren
 Taschenbuch, 288 Seiten
 c**bt** / c**bj**, München
 in der Verlagsgruppe Random House GmbH
 ISBN: 3-570-30212-1

Unterrichtshilfen von Birgit Herrmann
 Hg. von Dr. Karlheinz Dürr

● **Die Story**

Rosemarie Brenner ist 12 Jahre alt, als ihr Leben aus den Fugen gerät. 1928 in Österreich geboren, lebt sie mit ihren Eltern und der Großmutter in Amsterdam, wohin die Familie vor einigen Jahren gezogen ist. Im Mai 1940 erreicht der Zweite Weltkrieg auch die Niederlande, als die Deutschen einmarschieren und Antisemitismus und Judenverfolgung auch hier ihren grausamen Lauf nehmen.

Die jüdische Familie Brenner war aus geschäftlichen Gründen nach Amsterdam gezogen, die Großmutter nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich und dem Tod des Großvaters nachgekommen. Nach dem deutschen Einmarsch leidet die Familie unter den diskriminierenden und ausgrenzenden Maßnahmen gegen die Juden. Der Vater verliert seine Arbeitsstelle. Rosemarie schafft noch die Aufnahmeprüfung für das Lyzeum, wird aber bald danach mit den anderen jüdischen Mitschülern der Schule verwiesen. Eines Tages holt die Gestapo die Eltern ab, doch dürfen sie für einen Tag zurückkehren, um ihre Tochter mit ins Durchgangslager Westerbork zu nehmen – was sich für das Mädchen trotz allem Leid letztlich als glücklicher Umstand erweisen wird. Die Großmutter bleibt zunächst zurück. Als auch sie nach Westerbork kommt, schließt

Rosemarie sich an sie an, muss aber bald erleben, wie die Großmutter auf einen Transport geschickt wird, im Gegensatz zur übrigen Familie, die eineinhalb Jahre, von August 1942 bis Januar 1944, in Westerbork zubringt. Die Bemühungen der Brennens, südamerikanische Pässe zu erhalten, haben Erfolg: Sie werden nach Bergen-Belsen transportiert, das u. a. als „Austauschlager“ fungiert.

Hier bleibt die Familie ein Jahr. Das Leben in Bergen-Belsen ist sehr viel härter: Hunger, Ungeziefer und Typhus gefährden im zunehmend überfüllten Lager das Überleben der Gefangenen. Doch woran die Familie schließlich nicht mehr zu glauben wagt, wird wahr: Im Januar 1945 gehören die Brennens zu jenen, die auf eine gefährliche Irrfahrt durch das zerstörte Deutschland in Richtung Schweiz geschickt werden. Dort kommen sie freilich nicht an. Sie landen in einem Zivilinterniertenlager in Biberach an der Riss (im Süden des heutigen Baden-Württemberg), wo sie die Befreiung durch die Franzosen erleben. Ihre Hoffnung, nach Amsterdam zurückkehren zu dürfen, erfüllt sich nicht – sie sind keine niederländischen Staatsbürger und werden daher als „displaced persons“ (Vertriebene) behandelt. Ihre Emigration nach Amerika wird am Schluss des Romans als Ausweg angedeutet.



Die Autorin

Marietta Moskin hat in Romanform eigene Erlebnisse verarbeitet. Wie Rosemarie 1928 in Wien geboren, erlebte sie im Mai 1940 die deutsche Invasion in den Niederlanden und wurde über Westerbork nach Bergen-Belsen verschleppt. Nach ihrer Befreiung in Biberach lebte sie ein Jahr in Frankreich und wanderte schließlich mit ihren Eltern in die USA aus.

Sie studierte Wirtschaftswissenschaften an der Universität von Wisconsin. Danach arbeitete sie einige Jahre an Forschungsprojekten mit, gab ihren Beruf dann aber nach ihrer Heirat bzw. der Geburt ihres ersten Kindes auf. Sie begann, Kinder- und Jugendbücher zu schreiben – geschrieben hatte sie schon immer gerne, und das konnte sie jetzt zu Hause tun. Sie wurde in die Jury für einen Jugendbuchpreis berufen. Ihr erstes Buch wurde 1964 veröffentlicht, „I am Rosemarie“ 1972.

Marietta Moskin lebt in New York. Sie engagiert sich dort in einer Gemeinde. Ihr großes Thema heute ist der Religionsvergleich.



Foto: © privat

Die Übersetzung als Projekt

Marietta Moskins Buch blieb in Deutschland lange unbekannt, obwohl es an amerikanischen Highschools seit Jahrzehnten zur Standardlektüre zählt. Übersetzt und damit deutschen Lesern zugänglich gemacht wurde es in einem bemerkenswerten Schulart-übergreifenden Projekt. Jeweils ca. 20 Zehntklässler der Dollinger-Realschule und des Pestalozzi-Gymnasiums in Biberach/Riss beteiligten sich daran unter der Leitung ihrer Lehrer Reinhold Adler und Wolfgang Horstmann. Reinhold Adler war bei seinen Forschungen zum Biberacher Lager Lindele auf das Buch gestoßen. Die beiden Schul-AGs teilten den Buchtext untereinander auf. In Kleingruppen, die sich selbstständig organisierten, begannen sie, an der Übersetzung zu arbeiten; mit Unterstützung des jeweiligen Lehrers entstand ein weitgehend endgültiger Text. Die Übersetzungsarbeit dauerte ungefähr ein Schuljahr. Besonders spannend war für die beiden Teams der E-Mail-Kontakt mit der Autorin selbst, von der immer wieder wohlwollende Rückmeldungen kamen. Aber auch die Arbeit mit Dr. Werner Toporski, einem bekannten Jugendbuchautor, der die Funktion des Lektors interessant und einfüh-

sam ausübte, brachte den Schülern Gewinn. Unterstützt wurde er durch die ehemalige Deutsch- und Englischlehrerin Rotraud Rebmann, die die Autorin in New York besuchte und ihr das Projekt vorstellte.

Die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem autobiografischen Roman kam nicht zu kurz. Vor Beginn der Arbeit hörten die beiden Teams einen Vortrag von Frau Dr. Irene Hasenberg-Butter, einer Schicksalsgenossin der Autorin, und einige Monate später ein Referat von Max Mannheimer, einem weiteren KZ-Überlebenden.

Den Übersetzern haben die Gefechte um das richtige Wort Spaß gemacht. Trotz gelegentlich auftretender Probleme war gerade die Arbeit im Team eine sehr positive Erfahrung. Nach einiger Zeit der Mühen begannen sie zu spüren: „Wir können es schaffen.“ Sie sind stolz auf den Erfolg ihrer Arbeit und auf die Resonanz, die sie erlebt haben. Das Buch selbst ging ihnen nahe, weil darin Erlebnisse und Gefühle eines gleichaltrigen Mädchens im Mittelpunkt stehen. Und dabei haben sie über Geschichte mehr gelernt als aus jedem Schulbuch.

 HINTERGRUND

Die Verfolgung und Vernichtung der europäischen Juden

Am 30. Januar 1933 wurde Adolf Hitler Reichskanzler und bereits am 1. April 1933 kam es zu ersten Boykottmaßnahmen gegen jüdische Geschäfte, Ärzte und Rechtsanwälte durch die SA. Die Nürnberger Gesetze (1935) machten die Juden zu Bürgern zweiter Klasse. Eheverbote nahmen ihnen das Recht auf ein selbst bestimmtes Privatleben, durch die in den Gesetzen enthaltene nationalsozialistische Rassenideologie wurden sie persönlich diskriminiert. 1937/1938 wurde die Verdrängung der Juden aus dem Wirtschaftsleben verstärkt („Arisierung“ der Wirtschaft), seit August 1938/1. Januar 1939 mussten sie als Zwangsvornamen „Sara“ oder „Israel“ führen und ihre Pässe wurden mit einem „J“ gekennzeichnet. Die Bewegungsfreiheit der Juden und ihr Zugang zur Kultur wurden durch viele Maßnahmen eingeschränkt. In der Reichspogromnacht vom 9./10. November 1938 wurden ihre Synagogen geschändet und zerstört, sie selbst wurden verhöhnt: Für den ihnen zugefügten Schaden hatten sie selbst aufzukommen. Viele jüdische Männer wurden willkürlich für einige Zeit in Konzentrationslager wie z. B. Dachau verschleppt.

Der Beginn des Kriegs am 1. September 1939 war für die Juden besonders bitter, da Hitler schon im Januar 1939 für diesen Fall mit der „Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa“ gedroht hatte. Der Abtransport der Juden nach Osten und der Bau von Vernichtungslagern

ließen nicht lange auf sich warten. Auf der Wannsee-Konferenz vom 20. Januar 1942 wurde „die Endlösung der Judenfrage“ beschlossen; rund elf Millionen europäische Juden sollten aufgespürt, ausgebeutet und durch harte Arbeit oder fabrikmäßigen Mord um ihr Leben gebracht werden. Wo deutsche Truppen Gebiete besetzten, wurde Jagd auf Juden gemacht.

Konzentrationslager wie Dachau gab es seit dem Frühjahr 1933. Sie waren zunächst für Regimegegner gedacht, v. a. für Kommunisten und Sozialdemokraten, aber auch Juden, Sinti und Roma, Zeugen Jehovas und Homosexuelle wurden hier gequält. Diese Lager waren nicht geheim; besonders zu Beginn wurde über sie offen berichtet. Viele Häftlinge starben an den Folgen der Haft. Systematisch und massenhaft gemordet wurde dann nach Beginn des Kriegs in großen Vernichtungslagern wie Auschwitz, Majdanek oder Treblinka.

Als die Rote Armee näher rückte, wurden diese Lager aufgegeben und teilweise zerstört. Die überlebenden Häftlinge wurden auf dem Rückzug mitgenommen und nach Westen verschleppt. So gelangte eine große Zahl Häftlinge aus Auschwitz in das bald völlig überfüllte Bergen-Belsen, wo viele von ihnen elend zu Grunde gingen: Erschöpft und halb verhungert wurden sie leichte Beute v. a. der im Lager grassierenden Typhus-Epidemie.

 HINTERGRUND

Die Lager Westerbork, Bergen-Belsen und Biberach

Das Lager Westerbork

„Vom Lager Westerbork aus transportierten 93 Züge in der Periode 1942 bis 1944 die meisten in den Niederlanden lebenden Juden in die Vernichtungslager in Osteuropa. Westerbork war eine Station auf dem Weg in den Tod.“

(Broschüre des
Herinneringscentrum Kamp Westerbork, S. 2)

Das Lager Westerbork wurde von den Niederlanden als Auffanglager für Juden oder andere Verfolgte aus Deutschland errichtet. Am 10. Mai 1940 wurden die Niederlande von Deutschland besetzt. Am 1. Juli 1942 wurde Westerbork offiziell ein Durchgangslager unter deutscher Verwaltung. Der dafür nötige Ausbau des Lagers wurde zynischerweise mit Geld aus beschlagnahmten jüdischen Vermögen bezahlt. Vom 15. Juli 1942 bis zum 13. September 1944 fuhren die ►



Transportzüge mit Gefangenen nach Osten, v. a. nach Auschwitz-Birkenau und Sobibor, einige auch nach Theresienstadt und Bergen-Belsen. Für die Deportationen, die schon bald wöchentlich stattfanden, wurden meist Güterwagen benutzt, in denen die Menschen unter unwürdigen Bedingungen zusammengepfert wurden. Mehr als 102.000 Juden wurden von Westerbork per Zug deportiert. Nur ca. 5.000 kehrten zurück.

In Westerbork selbst wurde der Alltag scheinbar normal organisiert; es gab Arbeit in der Küche, in Werkstätten oder auf umliegenden Bauernhöfen, sogar Freizeitveranstaltungen mit Musik, Theater, Kabarett und Sport. Ein Krankenhaus gehörte zum Lager; Familien durften zusammenbleiben. Auch der Schein einer erträglichen Zukunft in einem Arbeitslager im Osten wurde aufrechterhalten.

Das Lager Bergen-Belsen

Bergen-Belsen, nördlich von Celle in der Lüneburger Heide gelegen, war ursprünglich Truppenübungsplatz und Kriegsgefangenenlager. Hier hatte man französische, belgische und seit dem Überfall auf die Sowjetunion 1941 v. a. auch russische Kriegsgefangene interniert. Von den 21.000 Russen, die 1941 eingeliefert wurden, starben bis zum Frühjahr 1942 14.000 an Hunger, Kälte, Fleckfieber und anderen Krankheiten.

Im April 1943 wurde mit der Errichtung eines „Aufenthaltslagers“ für „Austauschjuden“ begonnen. Dabei handelte es sich um Juden, die durch Staatsbürgerschaft, verwandtschaftliche Beziehungen o. ä. als geeignet galten, um gegen im Ausland festgehaltene Reichsbürger ausgetauscht zu werden. Keimzelle dieser Austauschidee war der Plan Heinrich Himmlers, Palästinadeutsche ins Reich zurückzuholen, was seit 1941 mehrfach praktiziert wurde. Ende 1942 gab Hitler seine Zustimmung zu einem „Sonderlager für Juden mit Anhang in Amerika“ (zit. bei E. Kolb, *Bergen-Belsen 1943–1945*, S. 22 und S. 130). Die ursprüngliche Absicht, ein Zivilinterniertenlager zu errichten, wurde fallen gelassen, da es gemäß der Genfer Konvention internationalen Beobachtern zur Besichtigung hätte offen stehen müssen. Aus dem Aufenthaltslager entwickelte sich das „Sternlager“ z. B. für niederländische, griechische und nordafrikanische Juden, aber auch das „Sonderlager“ für polnische Juden, von denen die meisten nach Auschwitz deportiert und dort ermordet wurden, ferner das „Ungarnlager“ und das „Neutralenlager“.

Nur ein Bruchteil all dieser Menschen wurde wirklich ausgetauscht.

Die Bedingungen in den einzelnen Lagerteilen waren höchst unterschiedlich. Die „Sternlager“-Häftlinge trugen ihre eigene Kleidung mit dem Judenstern. Die Erwachsenen, auch alte Menschen, waren zur Arbeit verpflichtet, z. B. beim „Schuhkommando“ oder in der Küche; zur Zwangsarbeit in den Rüstungsbetrieben durften sie nicht eingesetzt werden. Für die Ungarn galt die gleiche Kleidervorschrift, sie mussten jedoch nicht arbeiten. Auch Juden aus neutralen Staaten wurden nicht zur Arbeit eingeteilt und lebten vergleichsweise unbehelligt.

Im „Häftlingslager“, das zunächst der Unterbringung des Baukommandos diente, wurden ab März 1944 kranke Männer aus anderen Konzentrationslagern eingeliefert, wo sie unter unerträglichen Bedingungen lebten, arbeiteten und in großer Zahl starben. Dass die SS diesen Teil „Erholungslager“ nannte, ist an Zynismus kaum zu überbieten.

Zur Hölle wurde Bergen-Belsen, als viele Häftlinge aus frontnahen Konzentrations- und Vernichtungslagern dort planlos zusammengepfert wurden. So wurden ca. 8.000 Frauen aus Auschwitz, die keinen Platz im „Kleinen Frauenlager“ fanden, in ein Zeltlager eingewiesen, wo sie noch im Oktober/November 1944 auf dem nackten Boden schlafen mussten, bis ein Sturm die Zelte zerstörte. Im Januar 1945 wurde das Kriegsgefangenenlazarett aufgelöst und auf seinem Gelände das „Große Frauenlager“ errichtet.

Im Dezember 1944 wurde Bergen-Belsen vollends in ein Konzentrationslager umgewandelt. Zum neuen Lagerkommandanten wurde Josef Kramer ernannt, der zuvor Kommandant von Auschwitz-Birkenau gewesen war. Kramer war nicht nur gefürchtet, er war auch überfordert. Weder gelang es ihm, eine Mindestverpflegung im Lager sicherzustellen, noch für genügend Hygiene zu sorgen, um die Ausbreitung von Seuchen einzudämmen.

Seit Januar 1945 verschlechterten sich daher die Lebensbedingungen im Lager dramatisch. Im überfüllten Lager herrschte Hunger und das „Lagerfieber“ grassierte; ein Massensterben begann. Von Januar bis Mitte April 1945 kamen allein 35.000 Menschen ums Leben, in den ersten Wochen nach der Befreiung des Lagers durch die Engländer am 15. April 1945 weitere 13.000.

Entkommen konnten die verbliebenen Häftlinge des „Sternlagers“ und anderer Lagerteile, die in Zügen nach Theresienstadt verfrachtet werden sollten. Ein Teil der Züge blieb nach Irrfahrten auf offener ▶



Strecke liegen; die Bewacher suchten das Weite. Den Befreiern von Bergen-Belsen bot sich ein schreckliches Bild, das der britische Sanitätsoffizier Glyn-Hughes im Bergen-Belsen-Prozess vor einem britischen Gericht in Lüneburg beschrieb:

„Die Zustände im Lager waren wirklich unbeschreiblich. (...) An zahlreichen Stellen des Lagers waren die Leichen zu Stapeln von unterschiedlicher Höhe aufgeschichtet. (...) Überall im Lager verstreut lagen verwesende menschliche Körper. Die Gräben der Kanalisation waren mit Leichen gefüllt und in den Baracken selbst lagen zahllose Tote, manche sogar zusammen mit den Lebenden auf einer einzigen Bettstelle. In der Nähe des Krematoriums sah man Spuren von hastig gefüllten Massengräbern. Hinter dem letzten Lagerabteil befand sich eine offene Grube, halb mit Leichen gefüllt; man hatte gerade mit der Bestattungsarbeit begonnen. In einigen Baracken, aber nicht in vielen, waren Bettstellen vorhanden; sie waren überfüllt mit Gefangenen in allen Stadien der Auszehrung und der Krankheit. (...) In einem Block des Frauenlagers, in welchem die Fleckfieberkranken untergebracht waren, gab es keine Betten. Die Frauen lagen auf dem Boden und waren so schwach, dass sie sich kaum bewegen konnten. Es gab praktisch keine Bettwäsche. Nur für einen Teil dieser Menschen waren dünne Matratzen vorhanden, die Mehrzahl aber besaß keine. Einige hatten Decken, andere nicht. Manche verfügten über keinerlei Kleidung und hüllten sich in Decken, andere wiederum besaßen deutsche Krankenhauskleidung. Das war das allgemeine Bild.“

www.bergenbelsen.de/de/zurgeschichte.htm

Das Lager Lindele in Biberach an der Riss

Anfang 1939 errichtet, diente das Lager zunächst als Kaserne, ehe es mit Kriegsbeginn zum Gefangenenlager wurde, zunächst für britische Offiziere, dann drei Monate lang für sowjetische Kriegsgefangene, schließlich für französische und serbokroatische Offiziere. Von September 1942 bis zum Ende des Kriegs benutzte man es als Zivilinterniertenlager hauptsächlich für Bewohner der britischen Kanalinseln. Von den russischen Gefangenen starben viele an Hunger und Durchfall, andere erfroren. Ein russischer Friedhof in Biberach erinnert noch heute daran.

Die britischen Internierten wurden im Laufe der Zeit besser behandelt. Zwar gab es eine getrennte Unterbringung von Männern und Frauen, aber die anfänglichen Appelle wurden unterlassen – gezählt wurde in den Baracken, Verbesserungsvorschläge wurden angenommen und ihre Einhaltung wurde durch die britische Lagerverwaltung und auch durch eine Rotkreuz-Schwester kontrolliert. Die anfänglich schlechte Kriegsgefangenenkost wurde durch Rotkreuz-Pakete und durch freiwillige Arbeit außerhalb des Lagers deutlich verbessert. Wie in Westerbork gab es Freizeitprogramme im Lager, sogar einen „Karneval im August“.

Ende 1944 und Anfang 1945 erreichten Transporte von „Austauschjuden“ oder Teile davon das Lager Biberach; waren es im November v. a. Nordafrikaner gewesen, kamen im Januar u. a. Menschen, die sich südamerikanische Pässe hatten beschaffen können und die auf eine Ausreise in die Schweiz hofften. Sie alle kamen in einem erbarmungswürdigen Zustand in Biberach an.

Am 23. April 1945 war in Biberach der Krieg zu Ende. Das Lager Lindele wurde von französischen Truppen befreit. Doch nicht alle Insassen konnten nach Hause zurückkehren. Einige mussten als „displaced persons“ noch eine Zeitlang in Biberach bleiben.



Arbeitsblätter

- **Arbeitsblatt 1** Textanalyse und persönliche Auseinandersetzung
DISKRIMINIERUNG
- **Arbeitsblatt 2** Textanalyse und historischer Hintergrund
DER GELBE STERN
- **Arbeitsblatt 3** Textanalyse und Orientierung am Grundgesetz
WESTERBORK
- **Arbeitsblatt 4** Textanalyse und Nachdenken über ethische Probleme
DIE ZÜGE
- **Arbeitsblatt 5** Textanalyse und historischer Hintergrund
**DIE ZIONISTISCHE GRUPPE
UND DAS PROBLEM DER JÜDISCHEN IDENTITÄT**
- **Arbeitsblatt 6** Textanalyse und kreative Aufgabe
BERGEN-BELSEN
- **Arbeitsblatt 7** Textanalyse und historischer Hintergrund
**DIE MÄDCHEN UND FRAUEN
AUS AUSCHWITZ**
- **Arbeitsblatt 8** Rollenportrait und Standbild
GEFÜHLE DANACH
- **Arbeitsblatt 9** Auseinandersetzung mit der Absicht der Autorin
ÜBERLEBEN
- **Literatur- und Leseempfehlungen**

ARBEITSBLATT 1

MARIETTA MOSKIN · UM EIN HAAR

cbt

UNTERRICHT

TEXTANALYSE UND PERSÖNLICHE AUSEINANDERSETZUNG

Diskriminierung



Leitfragen

- Wie werden Juden ausgegrenzt und diskriminiert?
- Wie kann ich mich persönlich damit auseinandersetzen?



Aufgaben

1. Ein schöner Sommertag – beschreibe, wie du ihn gestalten würdest.
2. Stelle dir vor, du wärst Rosemarie Brenner in Amsterdam im Sommer 1940. Notiere, wie du deine Pläne ändern müsstest.
3. Liste auf, welche Maßnahmen der Ausgrenzung die Familie Brenner in den von Deutschen besetzten Niederlanden erfährt. (Textgrundlage: Kapitel 2–4)
4. Halte an ausgewählten Beispielen fest, wie das Mädchen darauf reagiert.

AUSGRENZUNG	REAKTION

5. Was würdest du mitnehmen, wenn du innerhalb von drei Tagen dein Zimmer räumen und das Haus verlassen müsstest? Erstelle eine Liste. Denke daran, dass du alles selber tragen müsstest!
6. Notiere in einer zweiten Liste, was du zurücklassen müsstest.

TEXTANALYSE UND HISTORISCHER HINTERGRUND

Der gelbe Stern



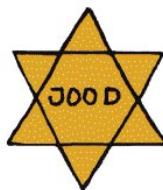
Leitfragen

- Welche unterschiedlichen Arten gezielter Ausgrenzung und Anprangerung sind möglich?
- Wie kann man auf diese Ausgrenzung und Anprangerung reagieren?



Information und Material

Die Verordnung, dass Judensterne als Kennzeichnung sichtbar auf der Kleidung zu tragen seien, wurde am 23. November 1939 im besetzten Polen eingeführt, ab dem 1. September 1941 galt der Befehl für das Reichsgebiet; ab dem 1. Juni 1942 unterlagen auch in Frankreich und Holland lebende Juden dieser Kennzeichnungspflicht. Schon für Kinder, die das sechste Lebensjahr vollendet hatten, war es verboten, sich in der Öffentlichkeit ohne den brandmarkenden Stern zu zeigen.



Der „Magen Davids“ (= „Schild Davids“), der Davidsstern, wird aus zwei Dreiecken gebildet als Sinnbild dafür, dass sich die sichtbare und die unsichtbare Welt gegenseitig durchdringen. Das Symbol ist seit dem 7. Jh. v. Chr. dokumentiert und wurde beim ersten Zionistischen Kongress in Basel 1897 als Flaggensymbol benutzt. Im Oktober 1948 wurde die blau-weiße Fahne mit dem Davidsstern in der Mitte zur offiziellen Flagge des Staates Israel bestimmt.



Aufgaben

1. Der Beginn des dritten Kapitels berichtet von der Einführung der gelben Sterne in Holland. Zeichne ein Cluster und trage darin die Reaktionen der Familienmitglieder und ihrer Bekannten in Stichworten ein.
2. Schreibe einen inneren Monolog, in dem Rosemaries Verfassung deutlich wird.
3. Erkläre, welche Wertung der Davidsstern erfährt, wenn er auf der offiziellen Staatsflagge Israels zu finden ist.

ARBEITSBLATT 3

MARIETTA MOSKIN · UM EIN HAAR

cbt UNTERRICHT

TEXTANALYSE UND ORIENTIERUNG AM GRUNDGESETZ

Westerbork



Leitfrage

- Welche elementaren Menschenrechte wurden durch die **Ausgrenzung** und durch die Internierung in Westerbork verletzt?



Information und Material

Renata Laqueur schreibt:

„Sonntag, Bergen-Belsen, 19. März 1944. Mein erster Sonntag in Deutschland in einem Gefangenenlager! Vor acht Tagen lag ich noch im Lager Westerbork in einem zentralgeheizten Schlafsaal in meinem zweistöckigen Bett.

Im Vergleich zu dem, was ich hier vorgefunden habe, war es in Westerbork noch ideal. Auf meinem Bett lagen dort zwei weiße Laken! Wie gelähmt waren wir alle, als wir erfuhren, wir würden in der nächsten Woche nach Deutschland, nach Bergen-Belsen gebracht werden. Wir konnten uns nicht dazu aufraffen, unsere Habseligkeiten zu packen, um uns auf den so schweren Abschied vorzubereiten, ein Abschied vielleicht für immer, von allen und allem in Holland.“

(Renata Laqueur, *Bergen-Belsen-Tagebuch 1944/45*, S. 9)



Aufgaben

1. Renata Laqueurs Entsetzen bei der Ankunft in Bergen-Belsen muss ungeheuer gewesen sein. Lies „Um ein Haar“, Kapitel 6, und beschreibe, was für ein Schock bereits Westerbork für Rosemarie war. Belege durch Zitate und Seitenangaben!
2. Begründe, was für dich am schlimmsten gewesen wäre.
3. Nimm das Grundgesetz¹ zur Hand und lies nach, welche Grundrechte uns garantiert sind!
4. Belege, welche Grundrechte Rosemaries in Westerbork, aber auch schon seit der Besetzung der Niederlande durch deutsche Truppen, elementar verletzt wurden!

¹ Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland kann bei der Bundeszentrale für politische Bildung kostenlos bestellt werden (es fallen jedoch eine Bereitstellungspauschale sowie Portokosten an). Online-Bestellung unter: www.bpb.de

ARBEITSBLATT 4

MARIETTA MOSKIN · UM EIN HAAR

cbt **UNTERRICHT**

TEXTANALYSE UND NACHDENKEN ÜBER ETHISCHE PROBLEME

Die Züge

Leitfrage

- Wie wird auf den Transporten mit Menschen umgegangen?
- In welchen seelischen Zwiespalt werden Häftlinge gebracht, die bei den Transporten helfen müssen?



Information und Material

93 Züge deportierten von Westerbork aus die meisten holländischen Juden in die Vernichtungslager.

Bestimmungsort	Deportierte	Überlebende
Auschwitz	58.380	854
Sobibor	34.313	19
Theresienstadt	4.894	ca. 1.980
Bergen-Belsen	3.751	ca. 2.050
Buchenwald und Ravensbrück	150	weniger als 10

(Zahlen des *Herinneringscentrum Kamp Westerbork*)

„Wenn irgendwo ein Unglück passiert, ist es ein natürlicher Instinkt im Menschen, dass er zur Hilfe kommt und rettet, was es noch zu retten gibt. Aber ich werde heute Nacht Babys ankleiden und Müttern zusprechen, und das nenne ich dann ‚helfen‘. Ich könnte mich deswegen fast verfluchen. Wir wissen doch, dass wir unsere Kranken und Wehrlosen Hunger, Hitze, Kälte, Schutzlosigkeit und Vernichtung preisgeben werden, und wir ziehen sie selbst an und begleiten sie zu den kahlen Viehwaggons, wenn sie nicht gehen können, notfalls auf Tragbahren.“

(Etty Hillesum, *Het denkende hart van de barak*.)

Broschüre des *Herinneringscentrum Kamp Westerbork*, S. 18)



Aufgaben

1. Beschreibe anhand der Informationen in den Kapiteln 7 und 8 genau, wie die Transporte vor sich gingen!
2. Erkläre den Zwiespalt, in dem sich Etty Hillesum befindet, mit Blick auf die Zahlen der Deportierten und Überlebenden.
3. Rosemarie ist aufgewühlt, als sie die Viehwaggons sieht, und sie ist verzweifelt, als sie die Wahrheit über das Ziel der Transporte begreift (Kapitel 7 und 8). Setze dich mit der Antwort ihrer Mutter auf ihre Frage auseinander: „Was würde passieren, wenn wir uns alle weigerten, Westerbork zu betreiben?“ (S. 112 f.)

TEXTANALYSE UND HISTORISCHER HINTERGRUND

Die zionistische Gruppe und das Problem der jüdischen Identität



Leitfrage

- Welche Formen des Judentums kommen im Buch vor?
- Werden Menschen durch den Nationalsozialismus erst zu Juden gemacht?



Information und Material

Zion war der Name einer Burg der Jebusiter in Jerusalem, die von David erobert wurde. Später wurde der Name synonym mit Jerusalem gebraucht.

Zionismus ist die Antwort auf den wachsenden Nationalismus im 19. Jh., mit dem ein sich verstärkender Antisemitismus einherging. Ab etwa 1896 propagierte Theodor Herzl (1860–1904) die Errichtung eines jüdischen Staates in Palästina. 1897 wurde auf seine Initiative der Zionistische Weltbund ins Leben gerufen. 1922 wurde die Jewish Agency als Organisation zur Errichtung eines Staates Palästina gegründet.



Aufgaben

1. Die zionistische Jugendgruppe versucht, Rosemarie zur Jüdin zu erziehen. Stelle zusammen, was sie alles lernen soll und was Lewis ihr erklärt (Kapitel 8).
2. Rosemarie erkennt die Stärke, die ihr die Gruppe gibt, sie begehrt aber auch auf. Finde Belege für beide Behauptungen (Kapitel 8).
3. Rosemarie wächst in einer assimilierten jüdischen Familie auf. Erkläre ihre Haltung zur Religion (S. 127).
4. Achte darauf, an welchem Verhalten man in Bergen-Belsen orthodoxe, d. h. streng religiöse Juden erkennt. Du kannst Sarah als Beispiel nehmen und in den Kapiteln 15 und 18 nachlesen.

TEXTANALYSE UND KREATIVE AUFGABE

Bergen-Belsen

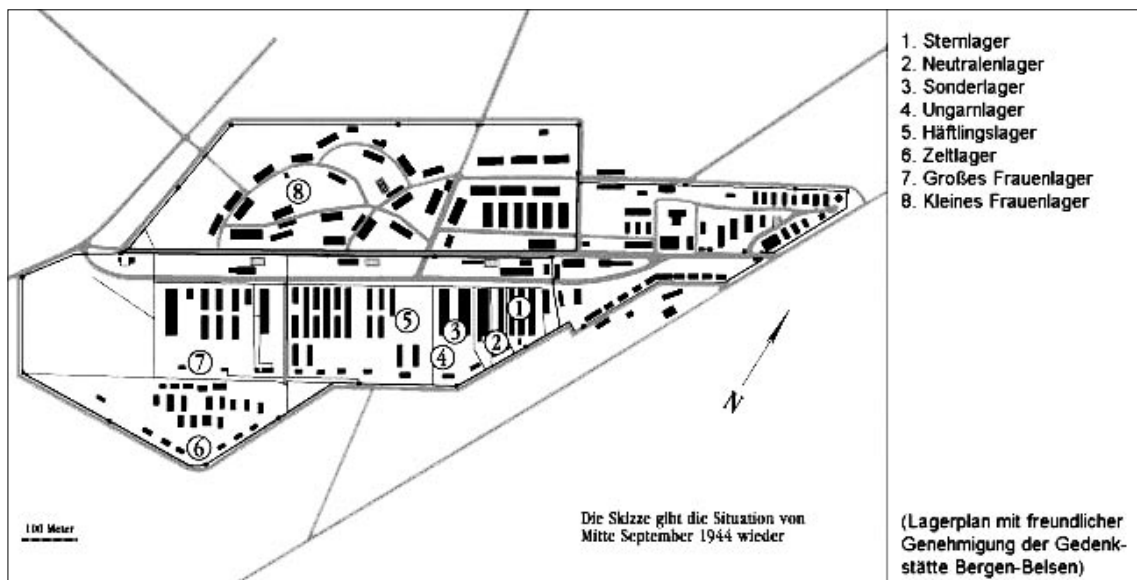


Leitfrage

- Ist es möglich, sich das Leben in Bergen-Belsen bewusst zu machen?



Information und Material



Aufgaben (Gruppenarbeit)

- Stellt fest, in welchem Teil des Lagers Rosemarie sich aufgehalten haben muss. Nutzt dazu die Informationen des „Hintergrunds“ oder informiert euch im Internet (www.bergenbelsen.de/de/karte/1944). Natürlich solltet ihr zur Erinnerung die Bergen-Belsen-Kapitel noch einmal lesen oder nachschlagen.
- Setzt euch in Gruppen zusammen und erarbeitet eine Mind-Map zu den Lebensbedingungen im Lager. Überlegt euch zunächst, welche Hauptäste ihr unbedingt braucht. Ihr könnt euch dann die Arbeit aufteilen. Stellt euch am Ende eure Mind-Maps gegenseitig vor.
- Versetzt euch nun in die Situation Rosemaries. Schreibt einen Brief an jemanden, der in Westerbork zurückgeblieben ist. Nehmt eine Situation aus den Kapiteln 12 bis 16 als präzisen Ausgangspunkt. Schreibt in der Stimmung, in der ihr Rosemarie dort antrefft. Versucht, einen Eindruck von der anderen Welt in Bergen-Belsen zu vermitteln!

TEXTANALYSE UND HISTORISCHER HINTERGRUND

Die Mädchen und Frauen aus Auschwitz



Leitfrage

- Überleben: Warum haben Anne Frank und Ruthie Schönheim keine Chance mehr gehabt?



Information und Material

Anne Frank wird 1929 in Frankfurt geboren. 1934 übersiedelt sie mit ihrer Familie nach Amsterdam. Ab 1941 besucht sie das jüdische Lyceum. Im Juli 1942 taucht die Familie unter. Anfang August 1944 wird sie verraten und nach Westerbork gebracht. Einen Monat später werden Otto, Edith, Margot und Anne Frank nach Auschwitz deportiert, wo die Mutter stirbt. Ende Oktober 1944 kommen Margot und Anne in Bergen-Belsen an, wo beide im Februar/März 1945 an Entkräftung und Typhus zu Grunde gehen.

Die gleichaltrige Hannah Elisabeth Pick-Goslar („Lies Goosens“), Annes Jugendfreundin, berichtet über ihre letzte Begegnung in Bergen-Belsen:

„Das war nicht dieselbe Anne, die ich gekannt habe. Sie war ein gebrochenes Mädchen. (...) Dann sagte sie: ‚Wir haben überhaupt nichts zu essen hier, fast nichts, und wir frieren, wir haben überhaupt keine Kleider, und ich bin sehr mager, und man hat mich kahl geschoren.‘ Das war schrecklich für sie.“

(Willy Lindwer, *Anne Frank. Die letzten sieben Monate*, S. 47 f.)



Aufgaben

1. Stelle die Lebensdaten von Anne und Rosemarie tabellarisch einander gegenüber. Zeige, welche Überschneidungen und welche Unterschiede es in ihrer Lebens- und Lagergeschichte gibt. Wo hätten sie einander begegnen können?
2. Ruthie Schönheim findet dasselbe Ende wie Anne. Charakterisiere Ruthie vor ihrer Deportation nach Auschwitz (Kapitel 6, 9, 11). Gehe auch auf ihre Beziehung zu Piet ein.
3. Lies in Kapitel 15 nach, wie die Frauen aus Auschwitz ankommen und wie sie sich von den Häftlingen wie Rosemarie und ihrer Familie unterscheiden. Warum sterben Ruthie und Anne?
4. Rosemarie stellt dem unwürdigen Tod den menschlichen Lebensentwurf gegenüber (S. 207 f.). Schreibe einen kurzen Nachruf auf Ruthie.

ROLLENPORTRAIT UND STANDBILD

Gefühle danach



Leitfrage

- Umgang mit elementaren Gefühlen



Information und Material

Bertolt Brechts Gedicht „An die Nachgeborenen“ enthält folgende Verse:

Dabei wissen wir doch:

Auch der Hass gegen die Niedrigkeit

Verzerrt die Züge.

Auch der Zorn über das Unrecht

Macht die Stimme heiser. Ach, wir

Die wir den Boden bereiten wollten für Freundlichkeit

Konnten selber nicht freundlich sein.



Aufgaben (Gruppenarbeit)

1. Im vorletzten Kapitel findet sich eine seltsam anmutende Geschichte vom Fund von Inflationsgeld und dem Versuch, damit Schuhe zu kaufen. Erstellt eine Liste der beteiligten Personen.
2. Verfasst Rollenporträts von allen Beteiligten – den Frauen, dem Ladenbesitzer und seiner Frau und dem französischen Kommandanten –, so kurz oder so ausführlich es auf Grund des Textes möglich ist. Werdet euch dabei auch über die Motivationen und Gefühle der Beteiligten klar und notiert sie.
3. Stellt ein Standbild nach, das den Höhepunkt der Geschichte zeigt. Korrigiert Mimik und Gestik der Beteiligten, bis sich für euch ein stimmiges Bild ergibt.
4. Lasst nun die Darsteller von Kay und von Rosemaries Mutter in ihren Rollen über das Gefühl des Hasses reden, das bei Kay in dieser Situation hochkommt.
5. Diskutiert, wessen Position Bertolt Brecht besser verstanden hätte.

AUSEINANDERSETZUNG MIT DER ABSICHT DER AUTORIN

Überleben



Leitfrage

- Wie kann man es schaffen, Extremsituationen zu bewältigen?
- Wie war es für ein junges Mädchen möglich, all die Qualen durchzustehen?



Information und Material

„Das habe ich versucht, in dem Buch zu zeigen, dass man leben kann, wenn man stark ist und wenn man an etwas glaubt und wenn man für jemanden leben will. Und da waren die Zeiten in Bergen-Belsen, wo es viel einfacher gewesen wäre zu sterben, und weiterzuleben war eigentlich ein Kampf, und das wollte ich zeigen, dass man kämpfen kann.“

(Marietta Moskin in der Sendung „Ich bin Rosemarie“
von Verena Hussong, SWR II, 20. 1. 2004)



Aufgaben

1. Ohne ihre Mutter hätte Rosemarie nicht überlebt. Tragt zunächst im Plenum zusammen, an welche Situationen ihr euch erinnert, die diese These bestätigen. Zeigt, welche Strategien die Mutter entwickelt, um sich und die Familie zu retten.
2. Teilt die Kapitel des Buches untereinander auf, um möglichst viele Belege zu finden. Achtet auch auf Ratschläge und auf die Zuwendung, die die Mutter gibt.
3. Fasst die Ergebnisse der ersten beiden Aufgaben in einer vierspaltigen Tabelle zusammen (Gruppenarbeit oder Tafelbild im Plenum).
4. Rosemarie schließt sich eng an die Großmutter an, als sie nach Westerbork kommt (Kapitel 10). Beschreibt ihre Haltung und ihre Einstellung zum Leben. Erörtert gemeinsam, wodurch sie ihrer Enkelin geholfen haben kann.
5. Auch Rosemarie selbst entwickelt Überlebensstrategien. Tragt zusammen, was euch aufgefallen ist.
6. Der Originaltitel heißt „I am Rosemarie“. Nach den Jahren der Demütigung bringt die äußere Befreiung Heimatlosigkeit und eine ungewisse Zukunft. Versucht, euch gegenseitig zu erklären, wie Rosemarie in dieser Situation sich selbst und ihre innere Freiheit findet.

LITERATUR- UND LESEEMPFEHLUNGEN

MARIETTA MOSKIN · UM EIN HAAR

cbt

UNTERRICHT

Zum Lager Westerbork (www.westerbork.nl)

Dirk Mulder, *Lager Westerbork, Station auf dem Weg zur Vernichtung*,
Broschüre des *Herinneringscentrum Kamp Westerbork*, ohne Jahr.

Zum Lager Bergen-Belsen (www.bergenbelsen.de)

Gedenkstätte Bergen-Belsen, *Begleitheft zur Dauerausstellung*, 1990

Niedersächsische Landeszentrale für politische Bildung, Rolf Keller u. a.,
Konzentrationslager Bergen-Belsen, Berichte und Dokumente,
Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1995/2002

Eberhard Kolb, *Bergen-Belsen 1933 – 1945*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1985/2002

Hetty Verolme, *Wir Kinder von Bergen-Belsen*, Weinheim: Beltz & Gelberg, 2005

Zum Biberacher Lager Lindele (www.shoa.de/ilag_biberach.html)

Reinhold Adler, *Das war nicht nur „Karneval im August“*, *Das Internierungslager Biberach an der Riss 1942 – 1945*, Städt. Archive Biberach/Riss, 2002

Bücher zur weiteren Beschäftigung mit dem Thema

Anne Frank, *Tagebuch*, Fassung von Otto H. Frank und Mirjam Pressler,
Frankfurt/M.: Fischer, 2001

Willy Lindwer, *Anne Frank – Die letzten sieben Monate, Augenzeuginnen berichten*,
Frankfurt/M.: Fischer, 2000

Renata Laqueur, *Bergen-Belsen Tagebuch 1944/1945*, Hannover: Fackelträger, 1995

Anita Lasker-Wallfisch, *Ihr sollt die Wahrheit erben. Die Cellistin von Auschwitz*,
Reinbek: Rowohlt, 2001

Fania Fénelon, *Das Mädchenorchester in Auschwitz*, München: dtv, 1994/2004

Ruth Klüger, *weiter leben. Eine Jugend*, München: dtv, 1997

Ingeborg Hecht, *Als unsichtbare Mauern wuchsen. Eine deutsche Familie unter den Nürnberger Rassegesetzen*, Hamburg: Hoffmann und Campe, 1984

Weitere Literaturempfehlungen

finden sich z. B. unter: www.bergenbelsen.de/de/publikationen/